

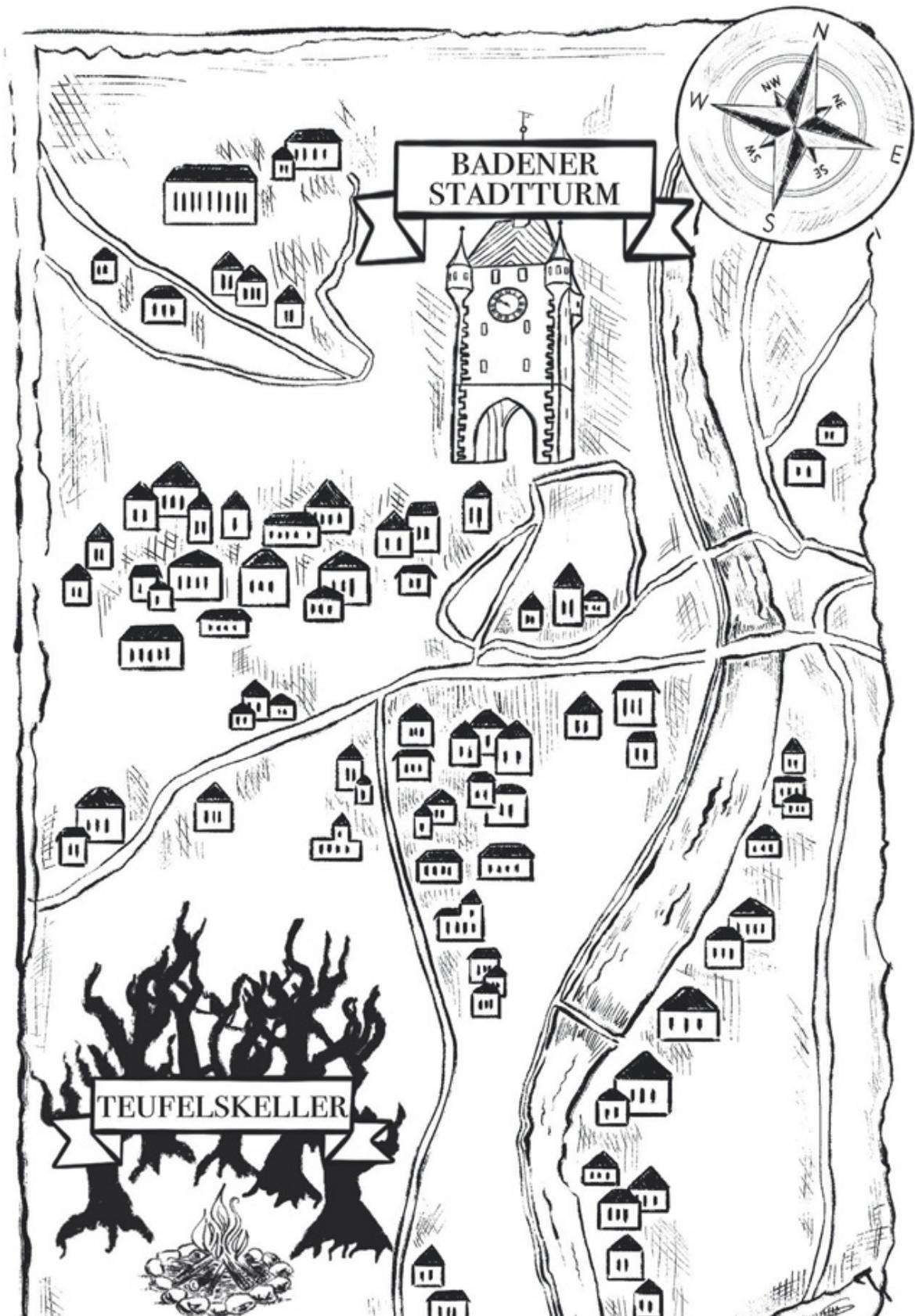
CORINA
BURKHARDT

Birds

DER GEHEIME KOMPASS
VON BADEN



Für Dich





Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 2

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 3

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 4

King Lui

Bibi

Kapitel 5

King Lui

Phil

King Lui

Kapitel 6

Bibi

Phil

King Lui

Kapitel 7

Stefanie

Phil

Bibi

Kapitel 8

King Lui

Stefanie

Phil

Kapitel 9

King Lui

Bibi

Stefanie

Kapitel 10

Bibi

King Lui

Bibi

Kapitel 11

King Lui

Stefanie

King Lui

Kapitel 12

Bibi

Stefanie

King Lui

Kapitel 13

Bibi

Stefanie

Kapitel 14

King Lui

Bibi

Kapitel 15

King Lui

Phil

Bibi

Kapitel 16

Bibi

King Lui

Kapitel 17

Stefanie

Bibi

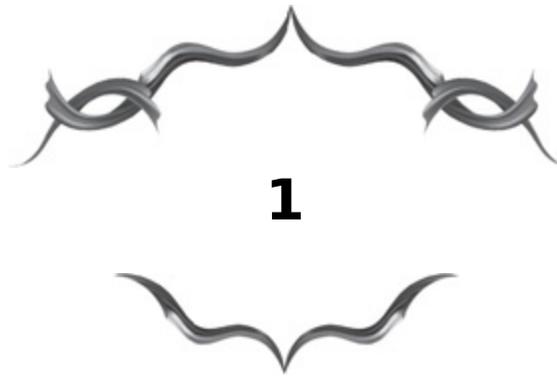
Kapitel 18

Phil

King Lui

Epilog

Bibi



1

King Lui

Ich bin Lui - meine Freunde nennen mich King Lui. Ich bin sechzehn Jahre alt, Einzelkind und der Anführer der Birds.

Ihr fragt euch, wer die Birds sind? Das ist ganz einfach. Wir sind eine Clique, die füreinander einsteht. Wir brauchen keine Erwachsenen, um im Leben klar zu kommen. Wir tun lieber, was wir wollen - und wann wir es wollen. Das heißt aber nicht, dass wir keine Eltern haben. Wir haben nur gelernt, dass wir alleine besser dran sind. Man kann aber nicht sagen, dass uns das zu so was wie Einzelgängern macht. Ganz im Gegenteil, wir brauchen einander.

Zum einen ist da Phil. Er ist leicht durchgeknallt. Ich prophezeie, dass er irgendwann Feuerwehrmann wird, nur um die Brände, die er gelegt hat, wieder zu löschen. Er hat zu Hause nie die Aufmerksamkeit bekommen, die er gebraucht hätte. Das liegt vermutlich daran, dass er noch fünf Geschwister hat. Alles Brüder. Dann ist da noch Bibi. Sie ist der Kopf unserer Clique und was technische Dinge angeht, unser Ass im Ärmel. Ihrem Vater gehört eine Autowerkstatt. Phil und ich vermuten schon lange, dass sich ihr Vater an ihrer Stelle einen Sohn gewünscht hätte. Allerdings kennt sie sich mit Fahrzeugen besser aus als so mancher Typ. Wie auch immer: Die Birds lieben sie genau

so, wie sie ist. Wobei es mir manchmal so vorkommt, als würde Phil sie noch ein wenig mehr mögen. In manchen Situationen erkenne ich ein Leuchten in seinen Augen, wenn er sie ansieht. Dabei spiegelt sich der gleiche Glanz in seinen Pupillen, wie wenn er sein selbst gelegtes Feuer bewundert. Er scheint Bibi gleichermaßen zu vergöttern.

Dann wäre da noch meine Wenigkeit. King Lui. Meine Clique hat mir den Namenszusatz King verpasst. Ich wohne mit meiner Mutter in einer Zweizimmerwohnung. Sie arbeitet im Schichtdienst in einer Wäscherei und ist deswegen nur selten zu Hause. Manchmal sehe ich sie am Abend. Bevor sie in ihrem Schlafzimmer verschwindet, kriege ich ab und zu ein müdes Lächeln. Die unregelmäßigen Arbeitszeiten scheinen sie ziemlich mitzunehmen. Während sie schläft, mache ich mir selbst etwas zu essen, hocke mich vor den Fernseher oder treffe mich mit Phil und Bibi. Meistens hängen wir in unserer Festung ab – da sind wir ungestört. Wir haben einen alten Jägerhochsitz im anliegenden Wald zu unserem Treffpunkt umgebaut. Seitdem wir uns kennen, hat sich dort eine Menge angesammelt. Wenn jemand wollte, könnte er eine ganze Woche problemlos da oben überleben. Gut, das war auch der Sinn der Sache, denn jeder von uns braucht mal einen Ort, an dem uns die Eltern niemals finden würden. Das ist unser kleines Geheimnis, denn hier ist die wahre Heimat der Birds.

»Wenn du das tust, hasse ich dich für alle Zeiten«, zischt Bibi in Phils Richtung. Der sitzt mit einer Steinschleuder am Ausblick und zielt auf einen Vogel, der nur wenige Meter entfernt auf einem Ast hockt.

Er zieht sich seufzend zurück. »Was hast du wieder für ein Problem?«

»Birds erschießen keine Vögel, du Dummkopf!«

»Ganz ruhig«, ermahne ich die beiden. Es ist seltsam, wie sie sich immer ärgern, obwohl ich genau sehe, wie sehr sie sich mögen. Während sie sich todbringende Blicke zuwerfen,

nehme ich die Packung Schokodonuts aus meinem Rucksack und halte sie ihnen unter die Nase. »Na, wer will einen?«

Bibis Blick wird weicher. Sie sieht mich lächelnd an und nickt zufrieden. Wusste ich es doch. Wenn die beiden sich ohne Unterbrechung streiten, helfen meistens ein paar Donuts, um sie wieder zu beruhigen.

Bibi nimmt einen Bissen und fragt mit vollem Mund: »Und? Was steht diese Woche bei euch an?«

Phil seufzt. »Nach der Beerdigung meines Großvaters letzte Woche wurde ich von meinen Eltern dazu verknackt, morgen Abend dabei zu helfen, seinen Kram aus der Wohnung im Altersheim zu räumen.«

Bibis Brauen ziehen sich zusammen. »Wie sprichst du denn von deinem Großvater?«

»Hei B, das ging nicht gegen ihn. Wir haben uns immer gut verstanden und ich mochte ihn. Aber ich habe keinen Bock, da stundenlang rumzueiern. Außerdem riecht es dort immer so seltsam. ... Ob der Tod wohl so riecht?«, fragt er sich selbst und setzt einen nachdenklichen Gesichtsausdruck auf.

Bibi kräuselt angewidert die Nase. »Weißt du was? Das ist echt widerlich.«

»Leute, jetzt kommt mal wieder runter«, gehe ich dazwischen. »Du wirst also morgen nicht dabei sein, wenn wir den Vorgarten der Snakes verwüsten?«

Phils Augen glänzen bedauerlich. »Nein Alter, ich kann nicht. Wenn ich nicht in der Grotte meines Großvaters erscheine, kriege ich mindestens einen Monat Hausarrest. Das kann ich nun wirklich nicht gebrauchen.«

Wir haben den Schlag gegen die feindliche Clique vor zwei Wochen geplant. Ich weiß ganz genau, wie sehr sich Phil darüber ärgert, nicht dabei sein zu können. Er freut sich schon lange, es ihnen endlich heimzuzahlen. Noch bevor er sich unserer Clique anschloss, haben sie ihn regelmäßig gemobbt. Dafür wollte er sich schon lange rächen. Das wollten wir alle. Diese beliebten Verlierer-Kids sollen endlich

begreifen, dass sie mit Phil nicht so umgehen können. Dafür werden sie bezahlen.

Der Anführer der Snakes heißt Leonardo Augustus Albrecht jr. Ich meine, echt jetzt?! Wer hat schon so einen versnobten Namen? Um die Sache einfacher zu machen, nennen wir ihn einfach Leo-Loser. Etwas anderes hat er auch nicht verdient. Leo-Losers Freundin Stefanie ist ebenfalls bei den Snakes. Sie ist sein kleines Vorzeigepüppchen. Ich habe zwar nicht das Gefühl, dass sie das besonders toll findet, aber sie scheint sich trotzdem damit abzufinden, wie sein Klunker behandelt zu werden. Neben den beiden sind da noch Neo und Klaus. Zwei richtige Blindgänger. Dumm wie Stroh, aber beliebt wie Mark Zuckerberg. Das werden sie vermutlich auch bleiben, bis sie die Unternehmen ihrer Väter in den Sand setzen werden. Abgesehen von ihren Markenklamotten haben sie nämlich nichts vorzuweisen.

»Dann treffen wir uns morgen um neun Uhr beim Casinopark?« Bibis Lippen umspielt ein freches Grinsen.

»Morgen um neun«, bestätige ich nickend.

»Ach, scheiße Mann!«, grummelt Phil und lässt sich rückwärts auf den Boden fallen. Er schaut zur Holzdecke hoch und schmolzt. »Wieso musste mein Großvater auch ausgerechnet letzte Woche das Zeitliche segnen?«

Bibi steht seufzend auf und klopfte sich den Staub von der Hose. »Ich muss nach Hause, sonst schickt mein Vater bestimmt einen Sturmtrupp los, um mich zu suchen. Ihr wisst ja, wie sehr er auf Pünktlichkeit pocht.«

Ich zwinkere ihr zu. »Schon klar. Wir sehen uns morgen.«

Sie salutiert zum Abschied und steigt die Leiter hinunter. Zurück in die Realität.

Phil und ich bleiben noch einige Stunden in unserer Festung und reden über die Snakes, Mädchen und wie wir am besten die Schule schwänzen, ohne dass es unsere Eltern erfahren.

Der Sommer meint es gut. Hier schwirren zwar echt viele Mücken herum, aber dafür kann man bis Mitternacht in Shirt

und kurzer Hose rumsitzen. Ich liebe diese Nächte. Ganz besonders, wenn wir hier oben sind. Hier fühle ich mich sicher, denn hier bin ich der King.

Phil

Ich bin schon wieder zu spät. Die Stunde bei Herrn Schmidt hat bereits vor fünf Minuten begonnen. *Mist!* Am liebsten würde ich gleich wieder umdrehen. Ich wäre sowieso viel lieber in unserer Birds Zufluchtsstätte - da hat man wenigstens seine Ruhe.

So schnell ich kann, renne ich den Schulflur entlang. Auf meinem Rücken baumelt eine löchrige Schultasche und einer meiner farbigen Schuhbündel fliegt gefährlich wild durch die Luft. Ich werde demnächst draufstehen und mich auf die Schnauze legen. Bestimmt.

Keuchend öffne ich die Tür zum Erdkundeunterricht. »Sorry, Bus verpasst.«

Herr Schmidt sieht mich mit einer hochgezogenen Braue an. »Du hast es heute mit nur zehn Minuten Verspätung geschafft. Beeindruckend.«

»Es sind doch nur fünf Minuten«, murmle ich, während ich mich neben Stefanie setze. In Erdkunde neben dieser Kuh sitzen zu müssen, vermiest mir gleich wieder die Stimmung.

»Philipp, wenn du mir jetzt ernsthaft sagen willst, dass du nur fünf Minuten zu spät bist, werde ich dich noch mal in die Grundschule schicken. Da wird man dir schon beibringen, wie man die Uhrzeit richtig abliest.«

Ja, Herr Schmidt ist ein richtiger Sonnenschein. Aber ich verstehe ihn auch irgendwie, denn ich komme beinahe jedes Mal zu spät zu seinem Unterricht. Das hat damit zu tun, dass ich meinen kleinen Bruder Jason fast jeden Tag zum Kindergarten begleiten muss. Aber das ist Herrn Schmidt natürlich schnuppe. Der weiß nicht, wie es ist, die ganze Hütte voller Kinder zu haben, die alle versorgt werden

müssen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mich meistens alleine um die Pappnasen zu kümmern, denn meine Eltern verlassen morgens schon um fünf Uhr das Haus, um zur Arbeit zu gehen. Wenn ich mal einen Job habe, will ich auf keinen Fall so früh aufstehen müssen. Das ist ja mörderisch.

»Hat dich deine Mama etwa zu spät geweckt?«, flüstert Stefanie mit einem spitzen Ton.

»Halt die Klappe, Snake.« Das letzte Wort sage ich gewollt angewidert. Diese elende Schlange meint, nur weil sie zu den Beliebten dieser Schule gehört, liegt ihr die Welt zu Füßen. *Nicht meine Welt, Kleines.*

Als das Klingeln der Schulglocke durch den Raum schallt, bin ich erleichtert, dass ich den Morgen endlich hinter mich gebracht habe. Während ich den Schulflur entlanggehe, frage ich mich, wie der Schlag gegen die Snakes wohl laufen wird. Werden sie endlich begreifen, dass man einen Bird besser nicht herausfordert? Ich wünschte, ich könnte dabei sein. Das wäre eigentlich meine Rache gewesen. Seit mich dieser Leo-Loser und seine bekloppten Freunden monatelang hänselten, träume ich von diesem Moment. Ich will es ihnen heimzahlen!

»Sieh´ einer an, der kleine Bird-Abschaum. Phil? Gehst du zu deiner Mama weinen, weil Herr Schmidt dich in die Grundschule zurückstecken will?«, erklingt Leo-Losers Stimme hinter mir.

Ich beiße die Zähne zusammen, damit mir nichts über die Lippen kommt, was zu einer Schlägerei in der Schule führen würde. Wieso müssen die nur alle in meiner Klasse sein? Ohne mich umzudrehen, gehe ich weiter. Dabei versuche ich, ihn auszublenden.

»Hei ... halbe Portion?! Dreh dich gefälligst um, wenn ich mir dir spreche!«

In mir sammelt sich Wut. Ich spüre, wie sie sprunghaft in mir hochsteigt, als ich mich umdrehe, den Rucksack auf den Boden schmeiße und mich vor ihm aufbäume. »Nimm das

sofort zurück!« Mein Vorsatz, ihn zu ignorieren, hat sich gerade in Luft aufgelöst.

Er lacht überheblich. »Sonst was? Sagst du es deiner Mama?«

Mit seinem letzten Wort stoße ich ihn mit aller Kraft zurück. »Nimm es zurück!«

»Was ist denn hier los?«, erklingt Herrn Schmidts Stimme in meinem Rücken.

Ich drehe mich abrupt um und sehe unseren Lehrer einen Moment lang an, bevor mein Fokus wieder auf Leo zielt. Sein Gesichtsausdruck entspannt sich zusehends. Er geht rückwärts und streckt die Hände unschuldig nach oben. »Hier ist gar nichts los. Es ist alles in bester Ordnung. Nicht wahr, Phil?«

Ich sehe zähneknirschend zurück zu Herrn Schmidt. Er steht nur wenige Schritte entfernt und lässt uns keine Sekunde aus den Augen.

»Alles in Ordnung«, stimme ich zu.

Er hält mahnend den Zeigefinger hoch. »Wenn ich noch mal sehe, dass ihr euch rauft, werde ich mit euren Eltern sprechen.«

Ich nicke, hebe meine Schultasche vom Boden auf und eile aus dem Gebäude.

Verfluchte Schule. Hier habe ich nur Stress. Und jetzt muss ich auch noch in die Wohnung meines verstorbenen Großvaters. Dieser Tag ist echt für den Arsch.

Seit einer Stunde bin ich nun in der Greisengrotte. Meine Brüder springen kreischend um mich herum und meine Eltern wollen auch noch den Dachboden ausräumen. Wieso muss ich nur der Älteste sein? Das Leben ist echt unfair.

»Philipp!«, ruft meine Mutter vom Dachboden. »Könntest du bitte hochkommen?«

»Komme.« Widerwillig steige ich die Stufen der alten Leiter hoch. Der herumwirbelnde Staub gelangt in meine Nase, sodass ich niesen muss.

»Gesundheit, mein Liebling. Könntest du mir bitte helfen, dieses Möbelstück auszuräumen?« Meine Mutter zeigt auf einen massiven vermoderten Schrank, der an der rechten Wand steht.

Och, nö. Muss das jetzt sein? Ich würde viel lieber ein Feuer damit machen. Die Flammen würden bestimmt bis über meinen Kopf reichen. Das Ding besteht aus richtigem Holz und nicht so einem zusammengepressten Sperrmüllzeug.

Ich spüre, dass ich gedanklich abgedriftet bin, als meine Mutter anfängt, mit dem Abfallsack vor meiner Nase zu wedeln. »Hilfst du mir jetzt oder nicht?«

Ich nehme ihn ihr aus der Hand, ziehe die erste Schublade raus und muss gleich wieder niesen. Dieser verdammte Staub ist überall. In dem Fach liegen ein paar Dokumente, die aussehen, als ob sie aus der Vorkriegszeit stammen. Neugierig werfe ich einen Blick darauf. Doch die Tinte ist schon so verblasst, dass man leider kaum noch etwas erkennen kann. Ich räume nach und nach die Schubladen aus, packe alles in den Beutel und nehme mir einen Neuen.

Mein Großvater hat echt viel gesammelt. Mutter erzählt immer, er sei in seinen jungen Jahren eine Art Indiana Jones gewesen. Mir hat er öfters berichtet, dass sich da draußen Schätze verbergen, die unbedingt gefunden werden wollen. Ich für meinen Teil glaube, er war einfach nur alt ... deshalb habe ich nie viel auf seine Geschichten gegeben. Ich werde meinen Enkeln eines Tages bestimmt auch solchen Humbug erzählen. Beim Gedanken daran muss ich grinsen. Ob er gewusst hat, was er da von sich gibt? Aus Erfahrung kann ich nämlich sagen, dass er mehr mitbekommen hat, als es manchmal den Anschein gemacht hat. Vielleicht wollte er uns auch testen. Der Enkel, der an seine Geschichten glaubt, ist nicht ganz sauber im Kopf - oder so.

Tagträumend ziehe ich die letzte Schublade heraus, in der sich ein goldener, glänzender Kompass befindet. Ich nehme ihn in die Hand, drehe mich einmal um die eigene Achse

und tippe aufs Glas. Das Ding scheint kaputt zu sein. Die alte Nadel zeigt fix auf 345°. Die Lagerung, auf der sie befestigt ist, scheint festgezogen zu sein. Eigentlich sollte sich die Nadel am magnetischen Feld der Erde ausrichten und immer nach Norden zeigen. Oder? Ich frage mich trotzdem, wie viel der noch wert ist. Vielleicht stecke ich ihn mir mal besser ein, um ihn bei nächster Gelegenheit zu verhökern und so mein Taschengeld aufzubessern.

Bibi

Auf die Gerechtigkeit der Birds. Wir sind zwar nur zu dritt, aber wir stehen füreinander ein, wie es beste Freunde eben tun. Niemand hat das Recht, einen von uns zu verletzen und schon gar nicht ungeschoren davon zu kommen. Eine unserer Regeln besagt ganz klar, dass ein Schlag auf einen von uns immer nach einem Gegenschlag verlangt. Auch wenn es dabei um Phil geht. Der treibt mich regelmäßig in den Wahnsinn mit seinen unverantwortlichen Taten, anders kann man sie nun wirklich nicht bezeichnen. Erst vor einer Woche hat er bei einem Kiosk ein brennendes Streichholz in den Mülleimer geworfen. Ich weiß echt nicht, was ihn da geritten hat. Der ganze Abfalleimer brannte lichterloh und das zerschmolzene Plastik klebte am Boden fest. Den Gestank will ich gar nicht erst erwähnen. Ich habe Phil mindestens eine halbe Stunde lang zusammengestaucht. So lange, bis King Lui uns wieder erklärte, dass wir im gleichen Team spielen. Auch wenn ich das sicherlich nicht vergessen würde.

»Wo gehst du so spät noch hin?«, murrte mein Vater, mit Öl verschmiert und unter einem Fahrzeug liegend.

»Ich treffe mich noch mit Lui.«

»Ihr macht aber keinen Unfug?«

Ich höre die Skepsis in seiner Stimme und seufze genervt. Wenn mein Vater wüsste, was wir heute Abend vorhaben, würde er mich niemals gehen lassen. Ich liebe ihn, aber er braucht trotzdem nicht alles zu wissen, was in meinem Leben abgeht.

»Wir wollten nur ein bisschen abhängen.«

Er rollt unter dem Wagen hervor und stützt sich auf den Händen ab. »Na gut. Aber nur noch eine Stunde, dann bist du wieder zu Hause.«

»Zwei«, sage ich in Richtung Tür gehend und halte dabei noch die entsprechende Anzahl Finger hoch.

»Eine!«, ruft er mir nach.

Ich öffne die Tür, gehe nach draußen und rufe ins Innere. »In zwei Stunden bin ich wieder da, versprochen.«

»Bibi!«, höre ich meinen Vater noch rufen, bevor ich die Tür schließe. Er wird es schon verkraften.

Ich entdecke King Lui bereits von Weitem. Er steht an unserem vereinbarten Treffpunkt am Geländer des Teiches und schaut gelangweilt aufs Wasser.

Mir wird immer ein bisschen warm ums Herz, wenn ich ihn sehe. Er ist gut gebaut, hat verstrubbeltes Haar und ein ehrliches Lächeln. Er spricht das aus, was er denkt und verstellt sich nicht. Das ist auch der Grund, weshalb wir ihn zum Anführer der Birds ernannten. Er ist einfach eine Erscheinung.

Er schmunzelt, als er mich sieht. »Bist du bereit?«

Ich kenne diesen Gesichtsausdruck und weiß daher, dass er es kaum erwarten kann.

»Von mir aus können wir starten«, entgegne ich und klatsche dabei seine Hand ab.

»Gut. Ich habe einen Farbeimer und die Ballons in meinem Rucksack.«

Auch wenn ich nicht auf Krawall stehe, muss ich unweigerlich lächeln. Endlich ist es so weit. Heute werden wir Leo-Loser eine Lektion erteilen, die sich gewaschen hat.

Jeder in der Schule weiß, dass er mit seinen Eltern in der Nähe der weitbekannten Thermalbäder in einer alten Villa wohnt. Die werden sich bestimmt über den neuen Anstrich freuen, den sie ihrem Sohn zu verdanken haben.

Fünfzehn Gehminuten später stehen wir, von ein paar Bäumen abgeschottet, vor der Hausnummer achtzehn.

»Hier ist es«, flüstert King Lui und reicht mir die Ballons, um sie mit roter Farbe zu füllen. Einen nach dem anderen. Dabei versuchen wir, möglichst nichts auf unsere Kleidung zu kleckern.

»Der wird sich so was von ärgern.«

Lui schmunzelt. »Verärgere niemals einen Bird.«

Ich nicke lächelnd, packe die Ballons in eine Tasche, die er mir entgegenstreckt, und setze die Skimaske auf.

»Bist du bereit?«, fragt er.

Ich nicke und mein Herz fängt an zu rasen.

Jetzt ist es so weit. Wir werden es wirklich tun.

King Lui steht auf und gibt mir das Zeichen, es ihm gleichzutun. Er geht aufs Gartentor zu und schreit: »Leo, du Loser, nimm das hier!«

Der erste Ballon fliegt durch die Luft und knallt an die Hauswand der Villa. Ein roter fetter Farbkleckers erscheint an der Fassade. Ich stelle mich neben meinen Freund und werfe den zweiten, der auf einer Statue vor dem Hauseingang landet. Lui lacht auf und gibt einen begeisterten Ton von sich. Wir sind wie im Rausch und werfen alle Ballons gegen das Haus. Innerhalb einer Minute verwandeln wir die weiße Front in ein Bad aus roten Pfützen. Überall läuft die Farbe von den Wänden auf den Boden und die zerfetzten Ballonstückchen liegen verstreut auf dem Vorplatz herum.

Es dauert nicht lange, bis die Haustür aufgerissen wird.

»Himmel! Was macht ihr da?!«

King Lui packt mich am Arm und zieht mich ein paar Schritte hinter sich her. »Wir müssen schleunigst weg von hier!«

Ich schaue noch einmal in das Gesicht eines geschockten älteren Mannes, bevor ich wie eine Verrückte davonrenne.

Er hat große Ähnlichkeit mit Leo-Loser, weshalb ich davon ausgehe, dass er sein Vater ist. Ich höre noch, wie er uns einige Sekunden lang nachrennt, es aber wohl nicht schafft.

Meine Lunge fängt an zu brennen, als King Lui endlich langsamer wird. Der Casinopark taucht wieder vor uns auf.

»Los, gib mir deine Sachen.«

Ich reiche ihm die Skimaske und den einen Ballon, den ich mitgenommen habe. Er schmeißt alles in einen metallenen Mülleimer und zündet ein Streichholz an. »Das wäre eigentlich Phils Part gewesen«, murmelt er, während er es rein wirft.

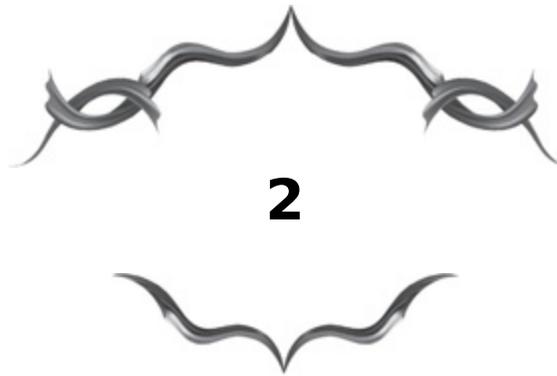
»Denkst du, die kriegen uns wirklich nicht?« Ich war von Anfang an skeptisch und das bin ich auch jetzt noch. Auch wenn es vielleicht ein wenig zu spät dafür ist.

»Niemals. Mach dir keine Sorgen.« Er sieht mich mit einem Glanz in den Augen an, der mir Sicherheit spendet.

Ich atme erleichtert aus.

Der Abfall brennt innerhalb weniger Sekunden lichterloh.

Wir drehen uns um und eilen davon, bevor wir doch noch auffallen. Jetzt nur nicht verdächtig wirken. Wir haben nichts getan. Nichts außer unseren Freund zu rächen. Hätte Leo-Loser sich mal besser nicht mit einem Bird angelegt. Selber Schuld.



King Lui

Das war mit Abstand das Abgefahrenste, was ich seit Jahren gemacht habe. Und Bibi war tatsächlich dabei. Wer hätte das gedacht? Normalerweise ist sie die Vernünftige von uns dreien. Sie ist unser gutes Gewissen und gibt auch gerne mal ihre Meinung zum Besten, wenn ihr etwas gegen den Strich geht. Nicht so gestern. Leo-Loser haben wir es gegeben. Wir sind einfach unschlagbar.

Stolz öffne ich den Kühlschrank, nehme eine Packung Käsescheiben heraus und schmiere mir zwei Brote. Ich will sie gerade in Klarsichtfolie verpacken, um sie in die Birds Hauptzentrale mitzunehmen, als die Haustür leise ins Schloss fällt.

»Lui, bist du zu Hause?«

»Bin in der Küche«, rufe ich meiner Mutter zu.

Sekunden später steht sie im Türrahmen und lächelt erschöpft. Ihr Gesicht wirkt eingefallen und blass.

»Was machst du denn da?«

»Ich habe mir Brote gemacht. Willst du eines?«

Sie schüttelt den Kopf. »Lieb von dir, aber ich werde mich gleich hinlegen.«

Ich nicke verhalten.

Meiner Mutter scheint es immer schlechter zu gehen. Seit uns mein Vater vor fünf Jahren verlassen hat, geht es stetig bergab mit ihr. Sie ist am Ende. Ich sehe das, aber ich weiß nicht, wie ich ihr helfen soll und ob sie sich überhaupt helfen lassen würde.

»Hab dich lieb.« Sie hebt dezent die Hand, schmunzelt und verschwindet dann in ihrem Schlafzimmer. Schweigend schaue ich ihr nach.

Diesen Raum habe ich seit dem Verschwinden meines Vaters nicht mehr betreten - und ich habe auch nicht vor, es je wieder zu tun. Sie schließt sich regelmäßig ein. Ich habe keine Ahnung, was sie da drinnen macht. Doch wahrscheinlich ist es auch besser, wenn ich das nicht weiß.

Am Anfang kam sie manchmal zu mir ins Wohnzimmer und wir schauten irgendeinen Schwachsinn im Fernseher. Doch seit ein paar Monaten tut sie nicht einmal mehr das. Seitdem existieren auch die Birds. Ich brauchte jemanden, mit dem ich reden konnte, und da war meine Klassenkameradin Bibi. In einer Pause setzte sie sich zu mir und streckte mir ihr Brot entgegen. *»Willst was abhaben? Du siehst aus, als ob du demnächst von der Stange fällst.«*

Ich erwiderte, dass ich doch kein Vogel sei. Sie lachte und entgegnete: *»Doch bist du. Ich habe dich beobachtet, du isst weniger als ein Vogel.«*

In diesem Moment war unsere Clique geboren. Im Laufe des Schuljahres kam noch Phil dazu. Anfangs kannten wir ihn nur vom Sehen. Er geht in unsere Parallelklasse, sodass wir nie viel mit ihm zu tun hatten. Als Bibi eines Nachmittags sah, wie die Snakes ihn nach der Schule rumschubsten, entschied sie kurzerhand, ihn bei uns aufzunehmen. Es war auch Bibi, die den Snobs ihren Namen verpasst hat. Interessanterweise übernahmen Leo-Loser und seine Freunde den Cliquennamen. Sie scheinen es auf eine verquere Weise zu mögen, mit Schlangen verglichen zu werden. Idioten. Dabei ist der Ruf dieser Tiere nicht gerade